

KLASSIK:

## VERDI-REQUIEM BEI DEN MANNHEIMER MEISTERKONZERTEN

STIMMEN WIE DUNKLER SAMT

*Wohin am Totensonntag in Mannheim bei konzertantem Überangebot? Ach, an diesem Tag soll es ein Requiem sein, erst recht, wenn das traditionelle Chorkonzert im Rahmen der Mannheimer Meisterkonzerte Giuseppe Verdis "Messa da Requiem" offeriert. Auf der Bühne des Musensaals eine gewaltige Chorformation (Bachchor Mainz, Chor der Mainzer Musikhochschule, Ensemble Vocal du Luxembourg), die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, ein namhaftes Solistenquartett, am Pult Ralf Otto, der den Mainzer Bachchor seit einem Vierteljahrhundert zu einem der renommiertesten deutschen Konzertchöre erzogen hat.*

*Vom ersten Piano-Einsatz der Celli und dem tonlos geraunten "Requiem" der Männerstimmen an hatte die Aufführung atmosphärische Dichte und dramatische Spannung. Das war vor allem dem erstaunlich homogenen, dynamisch flexiblen Riesenchor zu danken, der blitzsauber intonierte (selbst in den gefürchteten A-cappella-Passagen) und im apokalyptischen "Dies irae" eine enorme Stimmgewalt entfesselte.*

*Dazu ein Soloquartett, dessen hohe Musikalität sich vor allem in den immens schwierigen Ensembles manifestierte. Der höhenstabile Sopran Susanne Bernhards (am schönsten im finalen "Libera me") und der etwas enge lyrische Tenor des Paul O'Neill, dem zumindest im "Hostias" der italienische Schmelz fehlte, passten leider im Timbre nicht zu den Kollegen im tieferen Stimmfach. Wie dunkler Samt Gerhild Rombergers schöne Altstimme, etwa im visionären "Lux aeterna"; heute schon Weltklasse der 34-jährige Bassist Alexander Vinogradov, dessen "Mors stupebit"-Rufe jede fühlende Seele erschauern ließen.*

*Auf hohem Niveau auch die Staatsphilharmonie, im klar strukturierten Orchester-Gesamtklang wie bei den makellosen Ferntrompeten und den heiklen Unisono-Passagen der Celli und Fagotte. Ralf Otto zeigte Mut zu großem Espressivo und wahrte dabei stets die liturgische Würde. WB*